

# ‘Literatura hispanoamericana’: eine kleine Begriffsgeschichte

DIETER JANIK

Wissenschaftliche Begriffe haben eine Stärke, die zugleich auch ihre Schwäche ist. Es handelt sich um ‘definierte’ Bedeutungen, die das Ergebnis der geistigen Bearbeitung von gedachten Sachverhalten sind. Diese geistige Bearbeitung erfolgt unter spezifischen historischen Prämissen und wird von bestimmten Interessen gelenkt. Begriffsgeschichte ist dann von besonderem Erkenntniswert, wenn vorhandene Begriffe nicht schlichtweg durch neue ersetzt werden, sondern wenn das Signifikat eines Begriffszeichens neu interpretiert wird. Die Transformation des Bedeutungsinhalts eines Begriffs wird zum Anstoß dafür, diese als Ausdruck eines veränderten Bewußtseins in einer neuen kulturellen Situation zu begreifen.

Der Begriff ‘literatura hispanoamericana’ ist der wissenschaftlichen Literaturkritik zwar als Ordnungs- und Sammelbegriff seit Jahrzehnten unentbehrlich, andererseits aber wurde der substantielle Inhalt der Bezeichnung in zahllosen wissenschaftlichen Aufsätzen und Kongreßvorträgen in Frage gestellt. Zu den häufig vorgebrachten Argumenten gehört die Diversität Spanischamerikas mit seinen geoklimatischen, ethno-kulturellen, soziologischen und sprachlichen Unterschieden. Eine andere Kontroverse betrifft das hierarchische Verhältnis zwischen den im 19. Jahrhundert entstandenen nationalliterarischen Bestrebungen und der Anerkennung einer überwölbenden hispanoamerikanischen Gemeinsamkeit oder Einheit. Mit diesen beiden Fragen ist eine allgemeinere, nicht nur diesen Fall betreffende Problematik verknüpft, nämlich ob es sich bei dem Begriff ‘literatura hispanoamericana’ um einen beschreibenden oder auch wertenden Begriff handelt.

Eine geschichtliche Betrachtung der Bedeutungsentwicklung des Begriffs kann sicher keine Entscheidung zugunsten des einen oder anderen Standpunktes herbeiführen. Der Gewinn der folgenden Untersuchung könnte darin liegen, daß die kulturellen Voraussetzungen und Intentionen, die den Gebrauch des Begriffs gelenkt und – in einzelnen geschichtlichen Phasen – seinen Inhalt unterschiedlich geprägt haben, offen gelegt werden.

## **1 Die spätkoloniale Vorgeschichte**

Als ein Schlüsseltext erweist sich die Vorrede, die der gelehrte mexikanische Geistliche José Mariano Beristaín de Souza im Jahre 1816, also zu einem Zeitpunkt, als über die Unabhängigkeit Mexikos noch nicht entschieden war, seinem Lexikon der ‘literatos’ des spanischsprachigen Nordens Amerikas vorangestellt hat:

Discurso apologético de la liberalidad del gobierno español en sus Américas, que sirve de prólogo a la *Bibliotheca Hispano-Americana Septentrional*.<sup>1</sup>

Mit seinem Werk, dessen Anfänge nach eigenem Bekunden auf das Jahr 1794 zurückgehen, verband er drei Absichten. Einerseits hatte er den gewaltigen Plan gefaßt, die völlig unfertig gebliebene, in lateinischer Sprache redigierte *Bibliotheca Mexicana* von Don Juan José de Eguiara y Eguren (1695-1763), deren erster Band im Jahre 1755 in Mexiko erschienen war, zu vervollständigen. Die politischen Umwälzungen, die sich im Gefolge der Französischen Revolution und der napoleonischen Politik in Spanien nach 1810 auch in Mexiko ankündigten, beobachtete und beurteilte er aufgrund seiner unerschütterlichen königstreuen und spanienfreundlichen Gesinnung verbittert und feindselig. Seine Darstellung der auf dem Boden des Vizekönigreichs Nueva España (Mexiko) in Jahrhunderten entstandenen Bildung, Gelehrsamkeit und Dichtung sollte beweisen, daß das Mutterland Spanien Mexiko von Anbeginn in seiner geistigen Entwicklung gefördert und die Voraussetzungen für die Veröffentlichungen von fast 4.000 Autoren geschaffen hatte. Schließlich sollte sein großes Werk außer den sich revolutionär gebärdenden und die spanische Herrschaft in Nueva España verunglimpfenden Mexikanern auch den zahlreichen, scheinbar hochgebildeten europäischen Gelehrten gelten, die unhaltbare Fehltritte über den kulturellen Entwicklungsstand Mexikos verbreitet hatten. Er sagt:

En efecto, sábios y sensatos políticos y filósofos sanos y justos á vista del catálogo de quatro mil literatos, que os presento, que han escrito en la nueva España, y publicado sus ideas, sobre todas materias, con la mas amplia y generosa libertad de imprenta; y á vista de tantas Universidades, seminarios, colegios, academias, doctores y cátedras, que aquí se os presentan, decid y sentenciad: si habrá sido tirano un gobierno, que ha erigido y dotado tantos establecimientos liberales, protegido á tantos literatos, y premiado y honrado á tantos obispos, canónigos, doctores, maestros y letrados?<sup>2</sup>

Der Akzent des Attributs 'hispano-americano' liegt für Beristáin de Souza eindeutig auf 'hispano'. Seine *Biblioteca*, die den beachtlichen Stand der 'cultura literaria' in Mexiko dokumentieren soll, ist zugleich ein Bekenntnis zur spanischen Geschichte und Kultur des Landes. Für diese Tradition und ihren Erhalt ist das Gedankengut der französischen Aufklärer, das nun auch in Mexiko zahlreiche Anhänger gefunden hat, Gift. Der von ihm verwandte Begriff 'cultura literaria' meint die gesamte auf Schriftlichkeit sowie zahlreiche Texttraditionen gestützte höhere Bildung. Der von Beristáin de Souza gebrauchte Begriff *Bibliotheca hispano-americana septentrional* hat somit sachlich noch überhaupt nichts mit der Vorstellung einer 'mexikanischen' Literatur zu tun, wie sie sich fast gleichzeitig bei anderen Autoren zu bilden begann.

## 2 Die 'Independencia': das Tor zu einer amerikanischen Kultur

Der erfolgreiche Abschluß der Unabhängigkeitskriege wurde zunächst als ein gemeinsamer Sieg der 'Amerikaner' über die Spanier gefeiert. Die gemeinsame Erfahrung versuchte besonders Andrés Bello als Grundlage für die Ausbildung eines amerikanischen Bewußtseins zu nutzen.

<sup>1</sup> Beristáin de Souza 1816-1821:s.p.

<sup>2</sup> Beristáin de Souza 1816-1821:VIII.

Sein öffentlichkeitswirksames Organ wurde *El Repertorio Americano*. Dieser 'Amerikanismus' tritt im ersten Band von 1826 in zahlreichen bekenntnishaften und werbenden Formulierungen zutage. Im "Prospecto" heißt es:

Años ha que los amantes de la civilización americana deseaban la publicación de una obra periódica, que defendiese con el interés de causa propia la de la independencia i libertad de los nuevos estados erijidos en aquel nuevo mundo sobre las ruinas de la dominación española, de una obra que, fuera de tratar los asuntos literarios mas apropósito para despertar la atención de los americanos [...].<sup>3</sup>

Als Adressat der Publikation wird explizit postuliert: "todo americano ilustrado". Die stärkere Akzentuierung der Amerikanität im Vergleich zu der vorausgegangenen *Biblioteca Americana* von 1823 wird mit folgenden Worten unterstrichen:

Desde luego nos hemos propuesto hacer la obra aun mas rigurosamente americana que cual la concebimos i trazamos en nuestro prospecto de 16 de Abril de 1823 [...].

Auch die inhaltliche Gestaltung unterliegt diesem Kriterium:

En las otras dos secciones de *Humanidades i Ciencias intelectuales i morales*, es tambien nuestro ánimo descartar todo aquello que no nos parezca estar en proporción con el estado actual de la cultura americana [...].

Amerikanität als Bewußtsein der Gemeinsamkeit, was einen Standpunkt jenseits der Partikularinteressen von Staaten und Völkern impliziert, wird als Selbstverpflichtung der Mitarbeiter am *Repertorio Americano* formuliert:

Tendremos especial cuidado en hacer que desaparezca de esta obra toda predilección a favor de ninguno de nuestros estados o pueblos; escribimos para todos ellos, i el *Repertorio*, fiel a su divisa, será verdaderamente *americano*.

Wie die Herausgeber dann nochmals im dritten Band des *Repertorio* kundtun, wollen sie mit ihrer Publikation besondere Verantwortung bei der kritischen Begleitung der entstehenden 'schönen' Literatur in Spanischamerika übernehmen:

[...] no parecerá superfluo que en este periódico, especialmente destinado según la intención de sus editores a facilitar el progreso de la cultura literaria en Hispano-América, se procure hazer una revista de las producciones de sus hijos en el ramo de las bellas letras [...].<sup>4</sup>

Das Bewußtsein, daß spanischamerikanische Literatur in erster Linie 'amerikanische' Literatur sein muß, auch wenn sie in spanischer Sprache verfaßt ist, wurde nach Bello von dem Argentinier Esteban Echeverría in einer Kontroverse mit dem angesehenen spanischen Schriftsteller Antonio Alcalá Galiano in aller Schärfe artikuliert. Anlaß dazu war dessen im Jahr 1846 in der uruguayischen Zeitung *Comercio del Plata* veröffentlichter Aufsatz mit dem Titel "Consideraciones sobre la situación y el porvenir de la literatura hispano-americana". Alcalá Galiano hatte darin den Amerikanern empfohlen, sich wieder auf ihre koloniale Tradition zu besinnen und in ihrer literarischen Entwicklung an Spanien anzulehnen. Echeverría, zu

<sup>3</sup> Bello 1826.

<sup>4</sup> Bello 1827:8-9 (t. 3).

jener Zeit in Montevideo im Exil lebend, bestreitet mit heftigen Worten, daß Spanien für das junge Amerika noch in irgendeiner Weise eine Vorbildrolle erfüllen könne:

[...] como nosotros no reconocemos mayor superioridad literaria, en punto a originalidad, en la España sobre la joven América, nos permitirá el señor Galiano le digamos que no nos hallamos dispuestos a adoptar su consejo, ni a imitar imitaciones, ni a buscar en España ni en nada español el principio engendradora de nuestra literatura, que la España no tiene, ni puede darnos [...].<sup>5</sup>

Echeverría's Literaturbegriff ist geprägt von den europäischen Autoren, deren Werke er während seines Parisaufenthaltes zwischen 1825 und 1830 kennen und bewundern gelernt hatte: Victor Hugo, Walter Scott und Goethe. Echeverría greift in seiner Erwiderung an Galiano den Begriff 'literatura hispano-americana' nicht auf, sondern spricht mehrfach von der zu schaffenden 'literatura americana'. Zuerst müßten sich nationale amerikanische Gesellschaften bilden, bevor jeweils eine 'literatura nacional americana' entstehen könne.

Die einzige verbindliche Äußerung betrifft die spanische Sprache, die – wenn auch gewandelt – die Grundlage der amerikanischen Literatur bleiben wird:

El único legado que los americanos pueden aceptar y aceptan de buen grado de la España, porque es realmente precioso, es el del idioma; pero lo aceptan a condición de mejora, de transformación progresiva, es decir, de emancipación.<sup>6</sup>

Daraus wird deutlich, daß für Echeverría der Begriff 'literatura hispano-americana' eine Literatur meint, die geistig und künstlerisch auf eine neue 'amerikanische' Substanz gegründet wird, deren Ausdrucksform jedoch die spanische Sprache ist.

### 3 Die Konsolidierung des Begriffs 'literatura hispanoamericana' in Spanischamerika in der Mitte des 19. Jahrhunderts

Es ist leicht nachvollziehbar, daß sich Echeverría scheute, den von dem spanischen Kritiker sicherlich nicht ohne Hintergedanken eingeführten Begriff 'literatura hispano-americana' für seine eigene Positionsbestimmung zu übernehmen, nachdem er vor allem den Abstand der neuen amerikanischen Literatur von der spanischen Tradition betonen wollte. Andererseits bildet das Adjektiv 'hispano-americano' die genuine Ableitung zu dem geographischen und politischen Begriff 'Hispano-América', wie ihn nach Humboldt zahlreiche Autoren, darunter auch Andrés Bello, gebraucht hatten. In bezug auf Autoren aus dem Raum Spanischamerikas bezeichnet der Begriff 'hispano-americano' eine Familienzugehörigkeit, die Verwurzelung geistiger Persönlichkeiten in einem und demselben geschichtlichen und kulturellen Raum. Das entscheidende Band ist weiterhin die Amerikanität.<sup>7</sup>

Dies ist ablesbar an der vollständigen bibliographischen Notiz zur ersten kontinentalen Anthologie spanischamerikanischer Dichtung:

<sup>5</sup> Echeverría 1972:386.

<sup>6</sup> Echeverría 1972:388.

<sup>7</sup> Diese verbindende Kraft der Literatur ist von Ana Pizarro unterstrichen worden: "Desde mediados del siglo pasado el discurso literario propicia una integración que no parece tener antecedentes en otros planos. La noción de literatura hispanoamericana, que pronto se amplía a aquella de todo el continente está consignada ya desde mediados del siglo XIX [...]" In: Pizarro 1994:33.

*América Poética*. Colección escogida de composiciones en verso escrita por americanos en el presente siglo. Con noticias biográficas y juicios críticos por el Dr. D. Juan María Gutiérrez. Con los retratos de los principales poetas.<sup>8</sup>

Hierbei handelt es sich allerdings schon um die zweite Auflage des ein Jahr zuvor (1845) erschienenen Buches, das sehr schnell vergriffen war, nachdem es in Chile, Uruguay und Mexiko rezensiert worden war.<sup>9</sup> Auf diese Anthologie folgte in kurzem Abstand eine kritische Betrachtung einer repräsentativen Auswahl von Autoren aus den verschiedensten Regionen Spanischamerikas. Es handelt sich um folgendes Werk:

Amunátegui, Miguel Luis i Gregorio Victor: *Juicio crítico de algunos poetas hispano-americanos*. Santiago, Imprenta del Ferrocarril, 1861.<sup>10</sup>

Das Vorwort stammt aus der Feder des damals als literaturkritische Autorität Chiles geltenden José Victorino Lastarria. Er begrüßt die amerikanistische Tendenz des Werks und wehrt alle literarischen Einflüsse ab, die nicht zugleich als 'Ausdruck der Gesellschaft' – ein Kernbegriff seit Louis de Bonald – gelten können:

[...] hai en ella [d.h. in dem Werk] una tendencia mui laudable, la de procurar que nuestra literatura sea esencialmente americana, apartándose de peligrosas imitaciones, buscando su interés en las peculiaridades de nuestro suelo i de nuestra historia, reflejando una naturaleza i una vida propias i especiales; porque a la verdad ¿no es grande lástima que perdamos los ricos elementos que poseemos para trazar a nuestro desarrollo literario un camino orijinal, i que nos resignemos a uncirnos al carro de una civilización añeja [gemeint ist die französische Kultur] que no representa ni nuestros sentimientos, ni nuestras esperanzas, ni nuestros recuerdos? Si la literatura debe ser la espresión de la sociedad, fuerza es confesar que la hispano-americana por lo jeneral ha cumplido malamente su misión [...].<sup>11</sup>

Aus dieser Perspektive erklärt sich Lastarrias Abwehr gegen die Übernahme der europäischen Romantik. Und zu der schon zitierten inhaltlichen Präzisierung der amerikanischen Gehalte der eigenen Literatur tritt erneut ein Appell:

Nuestra literatura, nuestra poesía sobre todo, deben ser americanas, único título con el cual lograrán el aprecio de la posteridad i conquistarán la atención del viejo continente. ¡El *Facundo* de Sarmiento será leído con interés por europeos i americanos [...].

Die Erwähnung von Sarmiento ist implizit eine Kritik an der Auswahl hispanoamerikanischer Autoren, die die Brüder Amunátegui getroffen hatten. Es sind insgesamt 15 Autoren, zumeist Dichter, die aus den verschiedenen Teilen Spanischamerikas – auch aus dem noch nicht unabhängigen Kuba! – stammen, wobei Peru und Mexiko nicht vertreten sind:

José Fernández Madrid (Kolumbien)  
José Joaquín Olmedo (Ecuador)  
Gabriel de la Concepción Valdés (Kuba)

<sup>8</sup> In: *Biblioteca Hispano-americana*. Valparaiso, Teodomiro Real y Prado, Editor., 1846.

<sup>9</sup> Folgende Rezensionen werden erwähnt: *El Orden* (Santiago, 5.3.1846); *Comercio del Plata* (24.3.1846); *Album Mejicano* (o.J.).

<sup>10</sup> Diese Publikation ist ganz offensichtlich die definitive gedruckte Fassung der Studie (von 1860), die Beatriz González Stephan in ihrem Katalog aufführt (González Stephan 1985:85).

<sup>11</sup> Amunátegui, M.L./Amunátegui. G.V. 1861:VI-VII.

José Antonio Maitín (Venezuela)  
 Juan León Mera (Ecuador)  
 Eusebio Lillo (Chile)  
 José María Heredia (Kuba)  
 José Eusebio Caro (Kolumbien)  
 Andrés Bello (Venezuela/Chile)  
 Estéban Echeverría (Argentinien)  
 Salvador Sanfuentes (Chile)  
 Néstor Galindo (Bolivien)  
 Adolfo Berro (Uruguay)  
 Guillermo Blest Gana (Chile)  
 Guillermo Matta (Chile).

Eine andere Wendung hat das amerikanische Bewußtsein in dem umfangreichen Überblick über Dichter und Schriftsteller Spanischamerikas genommen, das der Kolumbianer José María Tórrés Caicedo, viele Jahre Geschäftsträger Venezuelas in Frankreich und den Niederlanden, kurz darauf in Paris veröffentlichte. Das Werk gilt als bedeutende Vorstufe zu der sich bald danach herausbildenden Literaturgeschichtsschreibung in den Ländern Spanischamerikas:

*Ensayos biográficos y de crítica literaria sobre los principales poetas y literatos hispano-americanos*, por J.M. Tórrés Caicedo, primera serie, t. 1 y t. 2. París, Librería de Guillaumin y C<sup>ia</sup>, Editores, 1863.

Antrieb zur Abfassung der zahlreichen Schriftstellerporträts, die durch anthologische Textproben ergänzt sind, war die Erfahrung der geringen Kenntnis und Aufmerksamkeit der gebildeten Europäer, was die Literatur Spanischamerikas anbelangt. So ist das Werk eine an europäische Leser gerichtete Werbung für das neue, junge, aber noch in jeder Hinsicht verkannte Amerika. Der Schwerpunkt der Auswahl und Darstellung liegt auf der 'schönen' Literatur: 'la poesía y las bellas letras'. Das Werk Tórrés Caicedos erfuhr in Frankreich und Spanischamerika eine sehr freundliche Aufnahme, die durch zahlreiche Rezensionen belegt ist. Einige davon sind in der Fortsetzung des Werks unter der Rubrik "Bibliografía" abgedruckt. Sie erschien mit einem leicht veränderten Programm in einem neuen Verlag:

*Ensayos biográficos y de crítica literaria sobre los principales publicistas, historiadores, poetas y literatos de la América latina*, por J.M. Tórrés Caicedo, segunda serie. París, Baudry, Librería Europea, Dramard-Baudry y C<sup>ia</sup>, Sucesores, 1868.

Bemerkenswert ist, daß das ausführliche Vorwort von dem spanischen republikanischen Politiker und Schriftsteller Emilio Castelar stammt. Er gehörte zu jenen Spaniern, die die Emanzipation des spanischen Amerika als eine geschichtliche Notwendigkeit begriffen hatten und bereit waren, über alles Trennende hinweg eine neue ideelle Bindung mit Amerika einzugehen im Bewußtsein, eine gemeinsame Sprache zu sprechen:

Y yo, Español, sí, cada día más Español, amando á mi patria con el amor intenso, delirante, que me inspiran sus desgracias; yo que he sostenido siempre la unión interior de los pueblos de nuestra raza en América; yo que he trabajado ardientemente desde tierra española por

el reconocimiento de la independencia americana, como el hecho más grande de nuestro siglo, yo sostengo que es necesaria la unión moral de América con España.<sup>12</sup>

Tórrés Caicedo verfolgte mit seinem Werk die Absicht, die Europäer mit herausragenden Repräsentanten der literarischen Kultur Amerikas bekannt zu machen. Die Zuordnung der einzelnen Persönlichkeiten zu einzelnen Ländern und ihrer noch jungen Geschichte geschieht jenseits aller nationalen Motive. Es geht vor allem darum, den Reichtum an Talenten sichtbar zu machen und herausragende Einzelpersonlichkeiten vorzustellen. Mit der Abänderung des Attributs 'hispano-americano' in die neue Formulierung 'de América latina' ist keine politisch-kulturelle Ausweitung des Blickfelds auf ganz Lateinamerika unter Einschluß Brasiliens vollzogen. Es scheint vielmehr, als habe der Autor Tórrés Caicedo oder der Verleger die Anpassung an den offiziellen Sprachgebrauch Frankreichs – 'L'Amérique latine' – gesucht.

#### 4 Die Anfänge der nationalen Literaturgeschichtsschreibung und die Entstehung von Kompendien: 'literatura hispanoamericana'

Die Jahrzehnte zwischen – etwa – 1870 und 1920 sind aus einsichtigen historischen Gründen der Zeitraum, in dem hochgebildete und überaus belesene Literaturkritiker den Plan faßten, die geschichtliche Entwicklung des Geisteslebens und der Literatur in ihren Ländern darzustellen. Seit der Unabhängigkeit waren inzwischen schon mehrere Generationen von Dichtern und Schriftstellern hervorgetreten, deren Werke einen eigenen nationalliterarischen Zusammenhang bildeten. Dazu trat in einigen Fällen das Bemühen, die Wurzeln einer eigenen Tradition schon in der Kolonialzeit aufzusuchen und zu dokumentieren. Die Idee der Literaturgeschichtsschreibung selbst war den Autoren durch die europäische Entfaltung der Literaturgeschichte als Geschichte der sich in der Literatur ausprägenden Nationalcharaktere gut vertraut. Von daher stammt auch der Impuls, nicht nur die Ausdrucksformen der Literatur der Gebildeten – 'los eruditos' – darzustellen, sondern darüber hinaus den schöpferischen Leistungen der 'cultura popular' nachzuspüren. Beispiele solcher Initiativen sind:

- Vergara y Vergara, José María: *Historia de la literatura en Nueva Granada*, t. 1 y t. 2. Bogotá, impr. de Echeverría hermanos, 1867.
- Pimentel, Francisco: *Historia crítica de la literatura y de las ciencias en México desde la Conquista hasta nuestros días*, 2ª edición aumentada con la breve impugnación á la censura que de esta obra hizo don Francisco Flórez y con el retrato del autor. México, Librería de la Enseñanza, 1890.
- Amunátegui Solar, Domingo: *Bosquejo histórico de la literatura chilena*. Santiago, Imprenta Universitaria, 1915 (-1920).
- Rojas, Ricardo: *Historia de la literatura argentina*, 4 tomos. Buenos Aires, J. Roldán y ca., 1917-1922.

Gleichzeitig gab es jedoch auch erste Versuche, der Aufspaltung in Nationalliteraturgeschichten entgegenwirkend, die Gesamtheit der literarischen Entwicklungen in Spanischamerika darzustellen.<sup>13</sup> Daß die ersten erfolgreichen Synthesen von nichtlateinamerikanischen Verfassern stammten, zeigt, daß in den Vereinigten Staaten und in Europa das Bedürfnis wuchs, das

<sup>12</sup> Tórrés Caicedo 1868:III.

<sup>13</sup> S. dazu die 'Tabla cronológica de las Historias de la Literatura Hispanoamericana' bei González Stephan (1985:202ff.).

ehemals spanische Amerika in seiner neuen eigenen geistigen Vielfalt wahrzunehmen.<sup>14</sup> Die entscheidende Periode der literarischen Selbstentdeckung Spanischamerikas durch Literaturhistoriker aus Spanischamerika selbst, die gerade die nationale Perspektive überwinden wollten, waren die Jahre zwischen etwa 1930 und 1970.

Aus dieser Zeit stammen eine ganze Reihe von Geschichten der 'literatura hispanoamericana', die bis heute noch bekannt sind und benutzt werden. Es genügt, an die wichtigsten Namen zu erinnern: Luis Alberto Sánchez, Julio A. Leguizamón, Arturo Torres Rioseco, Enrique Anderson Imbert, Raimundo Lazo, Ángel Flores, Luis Leal.<sup>15</sup> Hervorstechendes Kennzeichen dieser Werke ist das ehrgeizige Bemühen der Autoren, möglichst vollständig zu sein, niemand zu vergessen. Trotz den individuellen Unterschieden in der Konzeption der einzelnen Darstellungen ist das additive Vorgehen – auf der Grundlage einer nationalliterarischen Perspektive 'nach Ländern' – ein gemeinsamer Grundzug. Daraus ist die von Beatriz González Stephan drastisch beschriebene und kritisierte "imagen balcanizada" der hispanoamerikanischen Literatur entstanden.<sup>16</sup> Ihr Hauptvorwurf lautet, daß der unbefriedigende Zustand der Literaturgeschichtsschreibung auf die mangelnde Reflexion der spezifischen Geschichtlichkeit der Literatur zurückzuführen ist. Nach ihrer Auffassung muß Literatur zunächst in ihrer Prozeßhaftigkeit erfaßt werden, bevor eine verknüpfende Darstellung von nationalen und kontinentalen Literaturentwicklungen möglich ist.

### 5 Die Erneuerung der 'historia de la literatura hispanoamericana' auf der Grundlage einer 'teoría de la literatura hispanoamericana'

Das Verhaftetsein der spanischamerikanischen Literaturgeschichtsschreibung und -kritik in eurozentrischen Kategorien und geschichtlichen Denkmustern ist von Roberto Fernández Retamar in richtungweisenden Aufsätzen prägnant beschrieben und scharf kritisiert worden.<sup>17</sup> Die von Beatriz González Stephan geforderte "contextualización de tipo social o histórica"<sup>18</sup> hat er bekanntlich für seinen Teil durch den Anschluß an das Geschichtsmodell des Marxismus-Leninismus beantwortet. Diese Prämisse hat es ihm erlaubt, die Fragen nach der Funktion von Literatur in Spanischamerika, nach dem Spektrum der literarischen Fakten und nach der Relevanz der literarischen Gattungen für die literarische Produktion neu zu stellen. Unter "literatura hispanoamericana" versteht Fernández Retamar die literarischen Ausdrucksformen, in denen sich ein aus gemeinsamen geschichtlichen und sozio-ökonomischen Bedingungen erwachsenes Bewußtsein – durchaus nicht homogen, sondern vielfältig und widersprüchlich-artikuliert.<sup>19</sup>

Während Fernández Retamar in seinen kritischen Arbeiten noch den Begriff 'literatura hispanoamericana' thematisiert hat, obwohl er lateinamerikanisch denkt, ist in späteren Projekten dann bewußt der Übergang zu einer ganz Lateinamerika – unter Einschluß Brasiliens und

<sup>14</sup> Menéndez Pelayo 1911; Coester 1916; Wagner 1924; Daireaux 1930.

<sup>15</sup> S. die Kurzbeschreibungen bei González Stephan (1985).

<sup>16</sup> González Stephan 1985:63.

<sup>17</sup> "Para una teoría de la literatura hispanoamericana" (1972) und "Algunos problemas teóricos de la literatura hispanoamericana" (1974). In: Fernández Retamar 1975.

<sup>18</sup> González Stephan 1985:62.

<sup>19</sup> Fernández Retamar 1975:48f. u. 91.

der ganzen Karibik – umgreifenden Denkweise vollzogen worden. Sie stellt, am Ausgang des 20. Jahrhunderts, die aktuelle Form des Amerikanismus in der 'cultura literaria' der Welt von Argentinien bis Mexiko dar.<sup>20</sup>

### Bibliographie (chronologisch):

#### 19. Jahrhundert:

Beristáin de Souza, José Mariano (1816-1821): *Bibliotheca Hispano-americana Septentrional ó catálogo y noticia de los literatos, que ó nacidos, ó educados, ó florecientes en la América Septentrional Española, han dado a luz algún escrito, ó lo han dejado preparado para la prensa*, 3 vols. México, Oficina de D. Alexandro Valdés.

Bello, Andrés (1826-1827): *El Repertorio Americano*, 4 tomos. Londres, Librería de Bossange, Barthé i Lowell.

Echeverría, Esteban (<sup>2</sup>1972): "La situación y el porvenir de la literatura hispanoamericana". In: *Obras Completas de Esteban Echeverría*, compilación y biografía por Juan María Gutiérrez. Buenos Aires, Ediciones Antonio Zamora.

*América Poética*. Colección escogida de composiciones en verso escrita por americanos en el presente siglo. Con noticias biográficas y juicios críticos por el Dr. D. Juan María Gutiérrez. Con los retratos de los principales poetas. In: *Biblioteca Hispano-americana*. Valparaíso, Teodomiro Real y Prado, Editor., 1846.

Amunátegui, Miguel Luis i Gregorio Victor (1861): *Juicio crítico de algunos poetas hispano-americanos*. Santiago, Imprenta del Ferrocarril.

Tórres Caicedo, J.M. (1863): *Ensayos biográficos y de crítica literaria sobre los principales poetas y literatos hispano-americanos*, primera serie, t. 1 y t. 2. París, Librería de Guillaumin y C<sup>ia</sup>, Editores.

Tórres Caicedo, J.M. (1868): *Ensayos biográficos y de crítica literaria sobre los principales publicistas, historiadores, poetas y literatos de la América latina*, segunda serie. París, Baudry, Librería Europea, Dramard-Baudry y C<sup>ia</sup>, Sucesores.

#### 20. Jahrhundert:

Coester, Alfred L. (1916): *Literary History of Spanish America*. New York, The Mac Millan Co.

Daireaux, Max (1930): *Littérature Hispanoamericaine*. París, Edit. KRA.

Fernández Retamar, Roberto (1975): *Para una teoría de la literatura hispanoamericana y otras aproximaciones*. La Habana, Casa de las Américas.

González Stephan, Beatriz (1985): *Contribución al estudio de la historiografía literaria hispanoamericana*. Caracas, Academia Nacional de la Historia.

Menéndez Pelayo, Marcelino (1911): *Historia de la poesía hispanoamericana*, t. 1. Madrid, Librería General de Victoriano Suárez.

<sup>20</sup> S. den Tagungsband: Pizarro:1987.

Pizarro, Ana (coord.) (1987): *Hacia una historia de la literatura hispanoamericana*. México, El Colegio de México.

Pizarro, Ana (1994): *De ostras y caníbales. Reflexiones sobre la cultura hispanoamericana*. Santiago de Chile, Editorial Universitaria.

Wagner, Max Leopold (1924): *Die Spanisch Amerikanische Literatur in ihren Hauptströmungen*. Leipzig/Berlin, B.G. Teubner.